DER DRAMATISCHE WILLE
FÜNFTER BAND

DIE UNSTERBLICHEN

ZWEI POSSEN

VON

IWAN GOLL

1.—3. Tausend

Gustav Kiepenheuer Verlag Potsdam
1 9 2 0

VORWORT

Ein schwerer Kampf ist entsponnen zum neuen Drama, zum Überdrama.

Das erste Drama war das der Griechen, in dem die Götter sich mit den Menschen massen. Ein Grosses, dass der Gott damals den Menschen dessen würdigte, etwas, was seither nicht mehr geschah. Das Drama bedeutete ungeheure Steigerung der Wirklichkeit, tiefstes, dunkelstes, pythisches Versenken in die masslose Leidenschaft, in den zerfressenden Schmerz, alles überreal koloriert.

Später kam das Drama des Menschen um des Menschen willen. Zerwürfnis mit sich selber, Psychologie, Problematik, Vernunft. Es wird nur gerechnet mit einer Wirklichkeit und einem Reich, und alle Masse sind darum beschränkt. Alles dreht sich um einen Menschen, nicht um den Menschen. Das Leben der Gesamtheit kommt schlecht zur Entwicklung: keine Massenszene erreicht die Wucht des alten Chores. Und wie gross die Lücke ist, merkt man an den misslungenen Stücken des vergangenen Jahrhunderts, die nichts anderes mehr sein wollen als interessant, advokatorisch herausfordernd oder einfach beschreibend, Leben nachahmend, nicht schöpferisch.

Nun fühlt der neue Dramatiker, dass der Endkampf bevorsteht: die Auseinandersetzung der Menschen mit allem Ding- und Tierhaften um ihn und in ihm. Es ist ein Dringen in das Reich der Schatten, die an allem haften, hinter aller Wirklichkeit lauern. Erst nach ihrer Besiegung wird vielleicht Befreiung möglich. Der Dichter muss wieder wissen, dass es noch ganz andere Welten gibt als die der fünf Sinne: Überwelt. Er muss sich mit ihr auseinandersetzen. Das wird keineswegs ein Rückfall werden ins Mystische oder ins Romantische oder ins Clowneske

des Variétés, wiewohl ein Gemeinsames darin zu finden ist, das Übersinnliche.

Zunächst wird alle äussere Form zu zerschlagen sein. Die vernünftige Haltung, das Konventionelle, das Moralische, unseres ganzen Lebens Formalitäten. Der Mensch und die Dinge werden möglichst nackt gezeigt werden, und zur besseren Wirkung immer durch das Vergrösserungsglas.

Man hat ganz vergessen, dass die Bühne nichts anderes ist als ein Vergrösserungsglas. Das wusste das grosse Drama immer: der Grieche schritt auf Kothurnen, Shakespeare sprach mit den toten Riesengeistern. Man hat ganz vergessen, dass erstes Sinnbild des Theaters die M a s k e *ist. Die Maske ist starr, einmalig und eindringlich. Sie ist unabänderlich, unentrinnbar, Schicksal. Jeder Mensch trägt seine Maske, was der Antike seine Schuld nannte. Die Kinder haben Angst vor ihr und sie schreien. Der Mensch, der selbstgefällige, der nüchterne, soll wieder zu schreien lernen. Dazu ist die Bühne da. Und erscheint uns nicht sehr oft grösstes Kunstwerk, ein Negergott oder ein ägyptischer König, als Maske?*

In der Maske liegt ein Gesetz, und dies ist das Gesetz des Dramas. Das Unwirkliche wird zur Tatsache. Es wird für einen Augenblick bewiesen, dass das Banalste unwirklich und „göttlich" sein kann, und dass gerade darin die grösste Wahrheit liegt. Die Wahrheit ist nicht in der Vernunft enthalten, der Dichter findet sie, nicht der Philosoph. Das Leben, nicht das Erdachte. Und es wird ferner gezeigt, dass jeglicher Vorgang, der erschütterndste, wie das unbewusste Auf- und Zuklappen eines Augenlids, von eminenter Wichtigkeit sind für das Gesamtleben dieser Welt. Die Bühne darf nicht mit nur „realem" Leben arbeiten, und sie wird „überreal", wo sie auch von den Dingen hinter den Dingen weiss. Reiner Realismus war die grösste Entgleisung aller Literaturen.

Die Kunst ist nicht dazu da, es dem fetten Bürger bequem zu machen, dass er den Kopf schüttele: Jaja, so ist es! Jetzt

gehen wir zum Erfrischungsraum! Die Kunst, sofern sie erziehen, bessern oder sonst wirken will, muss den Alltagsmenschen erschlagen, ihn erschrecken, wie die Maske das Kind, wie Euripides die Athener, die nur taumelnd herausfanden. Die Kunst soll den Menschen wieder zum Kind machen. Das einfachste Mittel ist die Groteske, aber ohne dass sie zum Lachen reize. Die Monotonie und die Dummheit der Menschen sind so enorm, dass man ihnen nur mit Enormitäten beikommen kann. Das neue Drama sei enorm.

Das neue Drama wird darum alle technischen Mittel zu Hilfe ziehen, die heute die Wirkung der Maske auslösen. Da ist zum Beispiel das Grammophon, die Maske der Stimme, das elektrische Plakat, oder das Sprachrohr. Die Darsteller müssen undimensionierte Gesichter-Masken tragen, in denen der Charakter grob-äusserlich schon erkennbar ist: ein zu grosses Ohr, weisse Augen, Stelzbeine. Diesen physiognomischen Übertreibungen, die wir selbst notabene nicht als Übertreibungen auffassen, entsprechen die inneren der Handlung: die Situation möge kopfstehen, und oft möge, damit sie eindringlicher sei, ein Ausspruch mit dem Gegenteil ausgedrückt werden. Genau so wird es wirken, wie wenn man lange und fest auf ein Schachbrett sieht, und einem bald die schwarzen Felder weiss, die weissen Felder schwarz erscheinen: es überspringen einander die Begriffe, wo man an die Wahrheit grenzt.

Wir wollen Theater. Wir wollen unwirklichste Wahrheit. Wir suchen nach dem Überdrama.

DER UNSTERBLICHE
ZWEI AKTE

HANDELNDE:

DER MUSIKER SEBASTIAN
OLGA
BALLON, PHOTOGRAPH
HAUSBESITZER LUPUS
DER BRÄUTIGAM
DIE BRAUT
HERR IM ZYLINDER
DER STEUEREINNEHMER
EIN SCHUTZMANN
EIN VOLKSREDNER
EIN KONDITORJUNGE
VOLK

ERSTER AKT

Das Atelier eines Musikers und Instrumentenerfinders. Überall verstreut Notenbücher, Geigenkästen und mehr. An der rechten Wand, vor einem gotischen Fenster, ein grosses braunes Pianola, einem Harmonium ähnlich. Links grosses Fenster, mit Aussicht auf einen Boulevard, auf dem die ganze Dauer des Stücks hindurch Bewegung von Menschen und Wagen ist. Diese kann durch einen Film vorgetäuscht werden. Die Mittelwand ist weiss getüncht und leer, auf ihr erscheinen, je nach Angabe, mittels Films, grosse Plakate, Zeitungsausschnitte oder richtige Filmphotographien. Sebastian und Olga stehen im Atelier.

SEBASTIAN Ein Bettler bin ich in Seele und Portemonnaie, / Ich werde dich niemals ins Café Astoria führen! / Ein Schuft, wer nicht angelisch geniesst! / OLGA *hat einen grossen Bergère-Strohhut in der Hand, mit dem sie übereifrig zum Fenster hinauswinkt. Man sieht auf dem Trottoir, neben einer Laterne, einen Leutnant starr zum Zimmer hereinblicken.* Ich liebe dich. Aber wie halt ich es aus / Ohne Eiskaffee und ohne den Neidblick der kleinen Rosheim / Bedenke: meine neue Bluse! *Sie beugt sich zum Fenster hinaus* Ich liebe dich. / Schau wenigstens nicht

her, dass dein gutes Herz nicht blute! / Du bist ja mein Künstler, mein göttlicher Zubälter. *Sie wirft dem Leutnant eine Kusshand zu.* Du wirst leiden: das ist deine Grösse! / Du wirst Symphonien schreiben! Sitzt mein Bolero? SEBASTIAN· Bleibe, noch bist du meine Jungfrau. / Ist das ein ehrlicher Kampf? Alle Kavalleristen / Und alle blonden Lifthoys, wie mit rasenden Engeln / Muss der Märtyrer konkurrieren. Ich bin kein Mensch! / Geliebteste Olga! *Er geht ans Pianola und schlägt einen Triller an.* Hörst du das Tremolo? Was vermögen die Frühlingsbügel dagegen. / Ich stelle dich über alle Geliebten, über die Duse / Und über die Prinzessin von Sachsen und Beatrice und . . . *Inzwischen hat Olga so lange hinausgewinkt, bis sie schwebend hinausfiel. Sebastian ist in seine eigene Ekstase geraten und spielt die Melodie und singt, indem er die Fusstasten bewegt·* „Mein Herz, das ist ein Bienenhaus". *Unterdessen versammeln sich die Leute vor dem Fenster, man bemerkt unter ihnen den Konditorjungen, den Herrn im Zylinder, und einen Schutzmann.* Hast du gehört? Ich tröste dich, armseliger Passant. / Komm, und höre die Süsse der Schmerzens-Töne. / Geschmeidig, wie ein Diskuswerfer, entlasse ich / Dich Strassenlied an

die Menschheit. Sieht es nicht aus, / Als umarmte ich euch . . . KONDITORJUNGE: Wissen Sie, dass Ihre Braut nach Apulien gefahren ist? / Sie stieg in einen glühenden Express. Aber sie hatte eine Träne / An der geschminkten Wimper, als sie diese Meringe kaufte, / Die sie Ihnen noch schenken wollte . . . *Er stellt ihm Kuchen aufs Fensterbrett.* DER HERR IM ZYLINDER: Ich bin Ihr Mäzen. Erkennen Sie mich? *Er wirft ihm eine Börse zu.* Ich kaufe Ihnen Ihr Genie ab. / Ich kaufe Ihnen Ihren gesunden Magen ab / Ich bestelle Ihnen grosse gelbe Konzertplakate. *Auf der Hinterwand erscheinen grosse Plakate: DAS MUSIKALISCHE GENIE: SEBASTIAN, BACHS NATÜRLICHER ENKEL!* Sie sind meine Individuhum! SEBASTIAN: Mein Herr, Gnade! Was habe ich Ihnen getan! / Erbarmen Sie sich: ich bin ein harmloser Künstler. / Lassen Sie mir meine unerhörte Verkanntheit. / Lassen Sie mir den Schmerz, der mich peitscht, / Und den mir die einzige Olga erwies. Lästern Sie vielleicht? SCHUTZMANN: Im Namen des Gesetzes: Sie gehören dem Staat! / Die Allgemeinheit hat ein Recht an Ihnen, / Sie aber haben kein Recht, zu hungern und einsam zu sein! DIE MENGE: Die soziale Befreiung! *Auf der Hinterwand erscheint ein gros-*

ses Plakat in Rot: DIE SOZIALE BEFREIUNG! DIE MENSCHENGÜTE! SCHUTZMANN: Einsam sein, ist streng verboten! / Ich gebe Ihnen einen Verweis! Sie müssen täglich / Ein Beefsteak essen und in den Park spazieren! / Und ein Minimum von Arbeit! *Ein Mann steigt aufs Fensterbrett und entfaltet eine Zeitung, so gross wie er selbst, es ist der* JOURNALIST. *Er schreit:* Sebastian, der heilige Musiker des Volks! *Im selben Augenblick erscheint auf der Hinterwand in schwarzem Zeitungsdruck: SEBASTIAN, DER HEILIGE MUSIKER DES VOLKS!* JOURNALIST: Hurra! *Die Menge schreit. Dann verläuft sie sich. Durch die Türe tritt Lupus, der Hausbesitzer, herein.* LUPUS: Verehrter Meister! SEBASTIAN: Pardon, Herr Lupus, unterschätzen Sie mich nicht. / Seien Sie offen. Ich weiss, ich schulde Ihnen sechzig Mark. / Ich schufte Tag und Nacht dafür, / Ich weiss genau, dass sechzig Mark für so eine Tapete / Und solch eine Aussicht, und Mause unterm Bett / Gar nicht zu viel ist. O ich weiss alles. Noch zwei Jahre Geduld, mein Herr Wohltäter, / Dann hab ich meine siebenundvierzigste Oper fertig! / Herr Lupus! LUPUS: *(Er hat ein kleines und ein handgrosses Ohr, das er immer abnimmt, wenn er spricht)* Verehrter Meister! *Er nimmt ein Blatt beschriebenes Papier aus der Rocktasche und liest wei-*

ter vor. Ich habe Ihre verblüffende Musik genossen. *Er niest.* Pardon! / Sie erweisen meinem Mietshaus die allergrösste Ehre. / Sie *(er setzt sich einen Zwicker auf)* Sie, Sie . . . ich gebe Ihnen / Mein Ehrenwort, dass kein Gerichtsvollzieher im Korridor wartet! / Achtung, lachen Sie! Erlauben Sie diesen sozusagen Witz. Der Lupus kommt zum Orpheus und weint gerührt. *Er sehnupft sich.* Kurz und gut, wir sind ehrliche Männer, nicht wahr, / Tüchtige Geschäftsleute, maneschome, / Machen wir ein Kompagniegeschäft, / Ich eröffne heut Abend im Kellergeschoss / Das grosse amerikanische Weltvarieté / Ihnen zu Ehren, Ihr Genie einzuweihen. / Wollen Sie das neue Volkslied vom Bienenhaus spielen / Für zwei Mille Gage? *Lauernd.* Na sagen wir, zehn Mille? / Oder elf Mille? *Da Sebastian nichts antwortet, lauft er rasch zum Fenster und ruft in die Menge:* Publikum! Sinke mir in die Arme! / Ich habe das grösste Genie entdeckt und gefunden! Heraus aus Schlafzimmern, Büros und Telephonzellen / Zur paradiesischsten der Erdenstunden! *Es entsteht sofort ein grosser Auflauf. Alle Geräusche der Strasse dringen herein: Autohupen, Tramgeläut, Kindergeschrei, Kettengerassel. Die Ankündigung von Lupus erscheint in brennenden*

elektrischen Buchstaben auf der Hinterwand. Im Eifer fällt Lupus zum Fenster hinaus und wird von der Menge im Triumph weggeschleppt. Der Lärm flaut wieder ab. Der Steuereinnehmer Strohhalm kommt zur Türe herein. STROHHALM. Ich suche den Herrn Sebastian. SEBASTIAN. Der bin ich. STROHHALM *stellt sich mit einem Notizbuch auf, das er auf einem Karren herbeigeschleift hat.* Ihre Vor-, Nach- und Mittelnamen! SEBASTIAN. Sebastian! STROHHALM. Nehmen Sie sich in acht. Ich bin die Autorität, / Wollen Sie mir weiss machen, Sie seien schon so gross / Wie Charlot oder Goethe, die nur einen Namen tragen? / Ihre Qualitäten, mein Herr! / SEBASTIAN *zeigt auf Strohhalms grüne und rotgestreifte Mütze.* Was bedeutet diese Uniform? STROHHALM: Die Steuerbehörde, Herr, die Autorität! SEBASTIAN *nimmt ihm die Mütze weg und setzt sie sich selber auf den Kopf.* Und jetzt? STROHHALM. Sie vergreifen sich an der öffentlichen Persönlichkeit, die ich bin! / Wissen Sie, dass das Majestätsbeleidigung / Der Volksregierung ist? SEBASTIAN. Jetzt könnte ich Sie besteuern! STROHHALM. Sie haben ein Einkommen von zehn Mille. / Sie wollen unterschlagen. *Er öffnet seine Ledertasche.* Bitte zweitausend Märkchen für den heutigen Abend! SEBASTIAN *schleudert die grüne Mütze*

zum Fenster hinaus Vorläufig ist das Geld noch in Europa-Aktien angelegt, / In Säuglingen, in Bierschoppen und Reformkleidern, / Vorläufig liegt das Kapital noch in der Brust- und Lendentasche / Der Herren Metzgermeister und Fräuleins Knutschen. *Weist ihm das Fenster, das er öffnet.* Das Publikum steht draussen! *Sofort steht die Menge wieder vor dem Haus und empfängt den hinaussteigenden Strohhalm mit Geschrei. Seine Mütze wird umhergeworfen, er selber in Stücke gerissen.* VOLKSREDNER *steigt aufs Fensterbrett, das fortan als Tribüne dient:* Genossen! Eckensteher! Unsere Arbeit-Ehre ist angegriffen! / Die kleine Staatsgewalt hat unseren Wundermann . . . *Die Menge jubelt ihm zu und ruft: SEBASTIAN! UNSER HEILIGER! UNSER GENOSSE! In demselben Augenblick erglühen diese Worte auch auf der Hinterwand. Sebastian hat sich indessen, als ob nichts vorgefallen wäre, in seine Musik vertieft und spielt jetzt auf dem Pianola die Melodie von „Mein Herz, das ist ein Bienenhaus" und singt dazu:*

Die Welt, das ist ein Kriegsverein,
Die Menschen sind darin die Brüder!

HERR IM ZYLINDER Höre, du Volk, die grösste Musik des Jahrhunderts! / Die Feuerwehr spielt einen Tusch! *Tusch von einigen Trompeten im Hintergrund. Die Menge heult* Die-

ser euer Befreier *(einige Stimmen Hurra!)* tritt heut abend im Weltvarieté auf, / Eingang Rattengasse, Anfang acht Uhr. *Tusch.* Reduzierte Preise für Krieger- und Menschenliebevereine! *Tusch. Das Fenster schliesst sich. Durch die Türe kommt Olga herein, lächelnd, mit offenem Haar. Hinter ihr Ballon, dick, rotes, kahlgeschorenes Haupthaar, Ziegenbart und weisse vorstehende Augen.* OLGA *mit einer Geste der Umarmung:* Sebastian, ich liebe dich, / Ich habe dir Lorbeer aus Griechenland mitgebracht, / Ach, ich vergass, ich habe mich in Kairo verheiratet / Mit dem Menschen, der dich am meisten liebt, / Nur deshalb! Und bin ich nicht deine Begeisterin? / Der Schmerz, der die Meere aufpeitscht / Und die Herzen der Menschen zum Himmel treibt? *Sebastian küsst ihr die Hand. Ballon tritt vor und macht eine starre Verbeugung.* OLGA: Mein Mann Ballon ist dir mehr wert als ein Volk: / Er ist dein Freund! *Ballon verbeugt sich.* Er liebt mich nur, um zu dir zu gelangen / Er ist der grosste . . . BALLON *die Hand auf dem Herzen:* Bitte, Madame, bemühn Sie sich nicht / Ich kann schon allein. *Zu Sebastian.* Ich bin . . . ich bin / Der erste Photograph von Kairo. / Ich bin Seelenphotograph, / Das heisst, ich kann Sie schmerzlos verewigen, / Sie leben in den Augen und in der Er-

innerung der Menschheit weiter, / Sie selber verschwinden aber, der Schmerz verschwindet, / Die ungeheure, dumme Sehnsucht des Künstlers. / Sie werden unsterblich im chemischsten Sinn des Wortes, / Bromsilberpapier und Wasserstoffsäure, / Kurz. ich filme Sie. / Schmerzlos, o schmerzlos. Sie leben ewig / Und doch ist Vergessen in Ihnen, Sie haben den Vorzug, / Den selbst die Homerischen im Orkus nicht hatten, / Meine adligen Ahnen *verbeugt sich* Sie vergessen / Olga, meine Frau, und sich, meinen Freund, / Ihre Kunst aber bringe ich über die Welt. / Eine Frage Sie haben doch noch kein Testament geschrieben?
SEBASTIAN: Ja aber, muss ich, sozusagen ein bisschen, sterben? BALLON Wenn man so will, einerseits vielleicht ein wenig. *Olga hat sich inzwischen auf einen Diwan gesetzt und winkt zu Ballon hinüber. Dieser rückt ihr naher.* OLGA Tu es, Sebastian, er hat mich ja lieb. BALLON Verstehen Sie, mein Freund. *Er ist bei Olga angelangt und fasst sie um die Taille. Sie umarmt ihn, Ballon weiter zu Sebastian.* Ich habe Sympathie für alle grossen Männer. / Obwohl ich die Kunst an sich verachte, / Die Erdbewegung *Ballon macht sich von Olga los, nimmt aus einem kleinen Koffer ein Grammophon heraus, legt eine Platte hin-*

ein, dreht sie auf und kehrt dann schnell in Olgas Arme zurück. GRAMMOPHON Die Erdbewegung ist die eines Automa . . ma . . ma . . rrr BALLON: Warten Sie ein wenig *Er springt wieder auf vom Diwan und zieht das Grammophon von neuem auf. Dann zu Olga zurück, wie vorhin.* GRAMMOPHON: . . . maten. Der Maler malt Synthesen an die Wand. / Der Dichter glaubt, mit Worte-Flügeln zu Gott zu gelangen, / Aber verlangt denn der Bürger, der das alles bezahlt, / Verlangt er denn da . . da . . da *Das Grammophon stockt wieder. Ballon, der sich inzwischen in einen Kuss Olgas vertieft hat, springt bestürzt zum Grammophon und dreht es auf mit den Worten: Warten Sie ein wenig!* Das? Der Bürger will sich begeistern, um besser schlafen zu können, / Er will Apparate, patentiert, diplomiert, prämiiert . . . / Deshalb verachte ich die Kunst, die zum Himmel flennt / Und nicht mit der Verdauung rechnet . . rrr . . BALLON *steht auf* Die Platte läuft hier ab. Schade. So interessant! / Bitte, noch einen Moment. Sehen Sie, wie unsere / Gemeinsame Göttin Olga jauchzt! Sind Sie nicht glücklich / Über das Glück, das ich ihr bereite? / Genug jetzt, zu den Geschäften! *Er zieht seine Brieftasche hervor.* Wissen Sie auch, dass Ihr Volkslied / Ein Plagiat ist? Im Zeitalter der Sentimentalität / Sangen es die

Hürchen und die Bienen. / Das aber bedeutet nichts. Sie sind ein Genie, die Feuerwehr / Hat darauf Tusch geblasen und es sanktioniert. / Sie verdienen elf Mille Gage, das ist nicht viel, / Wo die Vogelsträusse alle ihre Federn verkauft haben / Und Olga ohne Hut ist, unsre Geliebte. / Geben Sie mir Ihre Seele, Ihre Künstlerseele / Für zwanzig Mille? Na, sagen wir, fünfundzwanzig? / Olga liebt Sie ja! OLGA Und treu bis in den Seelentod! SEBASTIAN Nicht mehr leben müssen! Nicht mehr krampfhaft einschlafen müssen, / Einen Paletot tragen müssen, dem jeder ansieht, dass er abgeschabt ist, Nicht mehr sich sehnen müssen, auf Pianolas stampfen, / Und Kalbsfüsse mit Ragout essen müssen / Seligkeit, mein süsser Engel Ballon, und namenlos! *Er umarmt ihn. Ballon nimmt ein Paket Bankscheine aus seiner Brieftasche und überreicht sie Sebastian. Im selben Augenblick erscheinen auch 25 braune Scheine auf der Hinterleinwand.* BALLON *indem er sich gross vor Sebastian aufstellt* Übrigens, haben Sie schon meine Krawatte gesehen? Lyoner Seide. / Sehr preiswert. Und meine Krawattennadel? / Der grösste Diamant der Welt: den Regenbogen / Und alle Brunnen von Versailles hat er in seinen Spiegelungen. / Das ist aber . . . schauen

Sie hin . . . schmerzlos geschieht's, / Wie Ihre Seele in diese kleine Linse / Von einem Photographenapparat, da unter meiner Hemdbrust . . . / Ganz schmerzlose Operation: sterben Sie bitte / Und hauchen Sie mir Ihre wertvolle Seele / In den Kasten . . . *Sebastian fällt ihm kraftlos in die Arme.* So. Wir haben die Freiheit und seine Musik dazu geerht, / Wir werden Millionäre . . . *Ballon entreisst Sebastians steifer Faust die Banknoten.* OLGA Lass mich nur drei Tränen weinen! BALLON. Er starb an Hypertrophie des Kleinhirns. OLGA Lass mich noch einmal in Ohnmacht fallen. / Das bin ich dem Vergessenen schuldig, / Aber auch dem Publikum. *Sie verneigt sich artig.*

Vorhang.

ZWEITER AKT

Derselbe Raum wie im ersten Akt, nur dass anstelle des Pianolas ein riesengrosser Photographenkasten, anstelle der Musiknoten Kopierrahmen, Flaschchen und alles Zubehör eines Photographie-Ateliers stehen. Auf der Hinterwand liest man die Annonce SEELENPHOTOGRAPHIE DAS DUTZEND EINE MARK ZWANZIG Beim Aufgehen des Vorhangs kniet Ballon, der einen weissen Kittel trägt, vor Olga, die am Fenster steht und hinausblickt.

BALLON *die Hand auf dem Herzen* Nun liebe mich! OLGA Sehnsucht, du einzige! Wo ist Sebastian? BALLON Du beleidigst mich! OLGA Sebastian starb! Die Sterne weinen es Wo weilst du? / O fremder Mann, wann entführst du mich? BALLON: Ich hätte ihn nicht töten sollen. / Was nützt mich der Besitz, nur in der Sehnsucht liebt das Weib. / Die Gefängnisse sind auch heutzutage zu feucht. / Und der Rheumatismus ist erblich in meiner Familie. / Was kann mir aber passieren? Nicht wahr, / Seelen zu morden, zu unterschlagen, ist nicht strafbar. / Ich stahl ihm keinen braunen Pfennig, nur

seine blonde Geliebte, ' Und das ist nicht strafbar! / Darüber schweigen die Menschen und die Gesetze / Mit niedergeschlagenem Aug', denn noch schämen sie sich. OLGA *träumerisch am Fenster* Deine schwarzen Locken, wie dunkle Pinien am Kaukasus / Ich war die weisse Nymphe im Bad deiner Augen. *Tritt zum Spiegel.* Bin ich schön? Der sieht meine Schönheit nicht, der mich besitzt! / Blond ist die Eroberte nur, aber golden die Ersehnte. / Lass mich ziehn, lass mich fliehen! / Über die toten Berge der Wirklichkeit / Flammenden Wolken der Sehnsucht entgegen. *Wie im ersten Akt erscheint der starre Leutnant auf der Strasse und winkt. Sie beugt sich hinaus.* BALLON Du willst mich verraten! Untreue! Eifersucht / Kreischt in meinem Blut. Ich befehle dir, liebe mich! OLGA: Ich möchte auf einem Nildampfer fahren, / Den Sphinxen zu Füssen! Ist es wahr, dass Sebastian / Nicht tot ist? BALLON: Seine Seele liegt hier *er schlägt sich auf die Hemdbrust* Dieser Liliput-Photographenapparat / Ist meine Pandorabüchse, voll höllischer Zweifel. / Heut Abend muss ich ihn dir wiedergeben, deinen Sebastian, / Ich lass ihn im Weltvarieté auferstehn. *Ein Hochzeitspaar tritt herein, der Bräutigam im schwarzen Frack und roten Stulp-*

handschuhen, die Braut im Strassenkostüm, nur die Myrthenkrone im Haar. Im selben Augenblick flammt das Plakat auf der Hinterwand in allen bunten Farben.
BRÄUTIGAM: Wird man hier verewigt? *Die Braut kichert.* BALLON: In allen Posen. Wollen Sie Oktavbild oder Kabinett. / Wollen Sie Brust-, Leib- oder Standbild? BRÄUTIGAM: Wirklich verewigen? BALLON: Bis ans Ende aller Zukunft und Niederkunft! BRAUT *sieht an sich herunter:* Ob, merkt man schon was? BRÄUTIGAM: Also bitte nur kein Leibbild! / Ja, aber Kopfbild, das sieht aus, als würde man geköpft! BALLON: Sozusagen eine illusionäre Guillotine. / Aber ganz schmerzlos. Ausserdem verkaufe ich Berühmtheit, / Sie werden mit Ihrem Kopf in allen Schaufenstern hängen, / Und in den roten Plüschalbums. / Ihre Enkel werden Sie noch mit Marmeladefingern streicheln: / Sie werden verewigt sein. BRÄUTIGAM: Sie machen auch Seelenphotographie? BALLON: Nur von Genies. Sonst trägt es nichts ein. BRAUT: Der Felix ist ein Genie. BRÄUTIGAM: Aber meine Seele behalt' ich lieber. BALLON: Sind Sie etwa Musiker? BRÄUTIGAM: Ich jodle nur. BRAUT: In seinem Fach ein Genie! Gewiss! *Inzwischen ist Olga zum Diwan gegangen und macht dem Bräutigam verzweifelte Zeichen. Dieser bemerkt sie und geht hinterrücks in ihre Nähe.*

BRAUTIGAM *zu seiner Braut* · Amalia, du Herrliche! Wir müssen einmal einsam sterben. / Wir müssen uns einsam verewigen lassen. Die Verheirateten / Schlafen vielleicht in einem Bett, aber in getrennten Sargen . . . *Er ist bei Olga angelangt. Sie wirft ihm eine Kusshand zu. Er stürzt sich sofort auf sie und er fasst ihre Brüste.* OLGA · Liebling, willst du mit mir entfliehn? / In Chikago, auf der Terrasse des Palace-Hotels / Gibt es die besten Austern. O meine Sehnsucht! BRAUTIGAM. O mein leises Engelchen / Deine Ärmchen sind wie Flügelchen. / Wir könnten wohl mitten im Frühlinglein / Fliegen auf ein Hügelein! *Er jodelt* OLGA · Ich bin selig. *Ballon hat sich an seinem Apparat zu schaffen gemacht. Während der obigen Szene ist er unter das schwarze Tuch geschlüpft. Die Braut blieb starr in der galanten Pose, die er ihrem Gesicht gegeben hatte, dem Fenster zublickend. Vorher hatte er noch das Grammophon hervorgeholt, das immerzu meckert. Bitte lächeln! Bitte recht freundlich!* BBAUT *steht plötzlich auf* · Karl, ich hab' Angst! Ich will nicht! / Ich bin verlassen! Wo ist die Polizei! *Sie reisst das Fenster auf.* Mord! Mord! Lassen Sie mich, Sie Verewiger / Sie Seelentöter! Sie haben ja keine Haare! *Die Menge erscheint auf der Strasse. Lupus steigt aufs Fensterbrett und beginnt zu reden.* LUPUS. Wo ist Sebastian? Man

hat mir mein Kapital entwendet! / Ich habe das Varieté umsonst erbaut! / Er ist getötet! Meine elf Mille, / Und die Programme sind schon gedruckt! *Auf der Hinterwand erscheint das Plakat vom ersten Akt. Ballon hat schnell den Photographenkasten umgeworfen und aus einer Ecke das Pianola hervorgeholt, sich daran gesetzt und das Lied vom Bienenhaus gespielt. Alles ist in Ekstase*
BALLON: Herren! Kameraden! Neidlinge! / Habt ihr das Genie spielen hören? Ist er tot? / Ich leugne es. Lupus ist ein Verleumder! / Und doch, vielleicht ist er tot aber heut abend / Werde ich den Meister auferstehen lassen! *Auf der Hinterwand erscheint die neue Reklame TOTENERWECKUNG! DIE KUNST LEBT EWIG! GOTT SEBASTIAN DEN BÜRGERN!*
Kommen Sie alle zum Galaabend! Beginnt in dieser Minute! / Sebastian, erscheine! So ruf ich dreimal, / Wenn alles an der Kasse Billette gelöst hat . . . LUPUS *neigt sich an Ballons Ohr* Gutes Geschäft! Machen wir Kompagnie? GRAMMOPHON *von Ballon aufgestellt* Beginn der Vorstellung! / Das Genie hat bis jetzt geschlafen. / Es hat neue Symphonien erträumt. / Die geniale Liebhaberin Olga ist von ihrer Hochzeitsreise / Zum Gaurisankar zurückgekehrt! SEBASTIAN *erscheint auf der Hinterwand, im Film:* Olga, Geliebte, gib mir Schmerz! Lass

mich leiden! / Wo ist die Einsamkeit? Noch immer die Menschen! OLGA: Sehnsucht war's, die dich zurückgerufen, / Sehnsucht, die dich morgen wieder tötet, / Ewig Geliebter! *Die Feuerwehr spielt den Trompetentusch. Der Offizier kommt jetzt leibhaftig herein und küsst und entführt sie.*

Vorhang.

DER UNGESTORBENE

ZWEI AKTE

HANDELNDE:

DR. GOLFSTROM
VERONIKA, SEINE FRAU
VON KASE, JOURNALIST
HERR PUBLIKUM
FRÄULEIN TEETANTE
EIN STUDENT
KELLNER
SCHUTZMANN
DAS PLAKAT
DREI LITFASSSÄULEN
DREI HOTELGÄSTE
DIE MORGENZEITUNG
VOLK

ERSTER AKT

Vorraum zum Uraniasaal. Die „Kasse", an der das Publikum vorbeigeht in den Vortragssaal. Hinter dem Kassentisch sitzt Veronika und zählt die Karten und das eingenommene Geld. Das Plakat, in Lebensgrösse, rosa und grün, steht steif an der Wand. Auf seinem Bauch steht geschrieben. VORTRAG DR. GOLFSTROM. DER ÜBERMENSCH VON MORGEN. ZUM EWIGEN FRIEDEN. ZUR FREIHEIT ALLER MENSCHEN.

VERONIKA Dreizehn Mark fünfzig! Zwei erste Platze verkauft. Gutes Geschäft. Die Menschheit ist ein fettes Säugetier DAS PLAKAT Erster Platz. Nur weil Plüsch auf den Stühlen ist! Zum Lachen. Und so ein Quatsch. Was erwartet die Menschheit? VERONIKA *zählt immer wieder:* Dreizehn fünfzig. Schon ist die rote Bluse rausgeschlagen. Die war zwölf fünfundneunzig bei Tietz. *Die Litfasssäulen kommen zum Portal herein und beginnen einen Drehtanz. Sie kreisen um sich selber. Neben jeder eine hohe Laterne, die ihr Auge gelb auf- und zuschlägt. Sie rollen über die Bühne wie edle orientalische Damen, denen die Träger helle Sonnenschirme nachtragen* LITFASSSÄULE VOM POTSDAMER-

PLATZ. Der Erlöser ist niedergekommen! Berliner, ihr sollt wieder Menschen werden! LITFASSSAULE VOM HALLESCHEN TOR: Nieder die Malthusgötter! Die Massenmörder! Der Übermann mit dem läutenden Herzen. Neue Dome erbeben sich heute Abend. LITFASSSÄULE VOM ALEXANDERPLATZ: Die elfte Stunde hat geschlagen! Gott ist auf seiner letzten Etappe zur grossen Befreiung! VON KÄSE *kommt eilig herein* Schon angefangen? *Im Nu sind alle Litfassäulen um ihn geschart und kreisen. Von Käse hält sich die Ohren zu* VON KÄSE: Zum Teufel Reklame! Weiss ich schon. Die Menschenbefreiung, muss die absolut heut sein? Hättet mich lieber Poker spielen lassen. VERONIKA *lächelnd*: Noch erste Plätze frei, mein Herr. VON KÄSE: Leider bin ich Journalist. *Zieht eine Karte heraus.* VERONIKA So? *Sie lüftet ein wenig ihre Bluse.* Sie kennen sicher den Aufsatz meines Mannes. *Sie spielt mit ihrer Armbanduhr aus Email* Gott, es ist schon spät. Hat vielleicht doch keinen Zweck, hineinzugehen. VON KÄSE: Sie hören auch nicht zu, Madame? VERONIKA: Ich bin schon befreit. VON KÄSE: Wenn ich recht verstehe . . . Nun ja, Doktor Golfstrom ist ein grosser Mann. Wie sollte er

nicht eine grosse Frau haben. VERONIKA *lächelt von unten herauf* Sie finden? VON KASE: Aber Sie sehen so traurig aus! VERONIKA *seufzt.* VON KÄSE: Sie lieben mich! VERONIKA: Mein Herr, ich glaube, Sie erlauben sich! VON KASE: Nun gut, fangen wir's anders an. Obschon, wenn man so eine rote Bluse hat ... *Die Litfasssaulen beginnen wieder zu kreisen und stimmen einen Klagegesang an.* LITFASSSAULE VOM HALLESCHEN TOR: Kauft lieber Schubcreme Lanolin! LITFASSSÄULE VOM POTSDAMER PLATZ: Morgen Film vom lieben Augustin! *Die Litfasssäulen stürzen alle tot zusammen.* DAS PLAKAT: Gebt mir schnell ein Aspirin! *Fallt gleichfalls zusammen.* VERONIKA: Nichts ohne Geduld, mein Herr. VON KASE *in Positur:* Ihr Gemahl, der verehrte Herr Goldfisch, eb vielmehr, Golfstrom, ist ein sehr ... VERONIKA: Langweilig! VON KÄSE: Ja so. *Er nimmt eine andere Pose an.* Ich pfeife auf Menschenrechte. Alles ein Pack. VERONIKA *lächelnd:* Bitte, noch nicht. Das Plakat hört zu. VON KASE *ausser sich:* Ich werde einen dunkelroten Kuss in deinen Nacken setzen ... VERONIKA: Sie empören mich! VON KASE: So sagte ich gestern abend dem Stubenmädchen vom Hotel Splendid. VERONIKA: Ver-

zweiflung! *Sie weint und zerreisst ihr Taschentuch.* VON KASE *in Ekstase* Heissgeliebte, ich entführe dich! VERONIKA. Ist das Auto draussen? VON KASE *fällt in die Knie.* Das ist Befreiung! *Die Saaltür öffnet sich. Ein Gigant: Herr Publikum, gefolgt von Fräulein Teetante und dem Student, strömt heraus. Er hat lange Dackelohren, heraushängende Froschopernglasaugen, und schwitzt in seinem Smoking, der ihm immer zu eng ist.* HERR PUBLIKUM. Das ist wahres Karlsbad! FRL. TEETANTE. Genie! Kennen Sie Pascal? Ich las heut im Larousse dessen berühmten Satz: Les maladies sont l'état naturel des hommes. STUDENT *mit offenem Mund:* Was meinen Sie damit? FRL. TEETANTE. Dass sie ein Grünschnabel sind. HERR PUBLIKUM. Golfstrom! Golfstrom! Seit heut Abend weiss ich: Der Krieg ist eine erhabene Sache! STUDENT. Pardon, Herr, Golfstrom sagt genau das Gegenteil. Er behauptet doch, dass die Neger uns überlegen sind! HERR PUBLIKUM. Behauptet er das? So ist meine Behauptung richtig: Krieg ist eine erhabene Sache! STUDENT. Dies ist doch eine Sitzung gegen den Krieg! HERR PUBLIKUM. Gegen den Krieg: das heisst doch: Für den Krieg! Wer gegen den Krieg ist, leugnet doch von vornherein seine Existenz! Siehe

Philosoph Salomo Eff. Also ist Golfstrom für den Krieg! Verlassen Sie sich drauf! STUDENT *greift sich an den Kopf und reisst sein Hirn unterm Hut hervor. Er wirft es Herrn Publikum ins Gesicht.* Es ist doch nichts mehr zu machen! *Dr. Golfstrom erscheint. Tragt einen ofenrohrhohen Zylinder, einen Schwalbenschwanz-Gehrock, wallenden schwarzen Magierbart, Krawatte, Hände und Schuheinsatz weiss. Er schleppt neben sich eine zwei Meter hohe Aktenmappe.* DR GOLFSTROM: Sieg! Der Mensch liegt platt. Mit Telefunken meines Geistes erlegte ich seine flüchtige Seele. HERR PUBLIKUM: Ich bin gerührt! DR. GOLFSTROM: Das war der Rede Zweck keineswegs! Die Eingeweide wollt' ich aus Ihnen reissen! HERR PUBLIKUM: Sehr nett, mein Herr! DR. GOLFSTROM: Ich bin Tuba der Zeit! Blasender Engel. Ich prophezeihe die Tat in zweitausend Jahren. STUDENT: Ja, aber . . . ach so mein Hirn. *Er hebt es auf.* DR. GOLFSTROM: Sind Sie nicht meiner Ansicht, Fraulein Teetante? FRL TEETANTE: Wie soll ich das wissen? Die Kritik erscheint doch erst morgen früh im Morgenblatt! DR. GOLFSTROM *wie sich erinnernd:* Ja, richtig, die Journalisten! *Mit Emphase:* Ich empfange. *Zu von Käse, als wäre ein ganzer Schwarm von Menschen um ihn:* Schreiben Sie, meine Herren, oder viel-

mehr, telegraphieren Sie. Der Eiffelturmdienst steht mir zur Verfügung. *Er stülpt sich einen Telegraphistenhelm um.* Ich würde also sagen: Der Übermensch von Morgen ist heute nacht erschienen. Zu Berlin im Uraniasaal. Er sprach die erlösenden Worte des neuen aufbauenden Geistes. Der Geist das ist die grosse Erfindung unseres Jahrhunderts, ja so ungefähr drückte ich mich aus. *Er trocknet sich die Stirn mit einem gelbgestreiften Kinderbettlaken.* Ein Riese, der sein Herzblut für die leidende Menschheit ... Warum schreiben Sie nicht? VON KASE Verzeihung, ich wollte Sie en passant fragen, sind Sie lebensversichert? DR GOLFSTROM Ich bin unsterblich, mein Herr! VON KASE Das ist eben die Frage! hängt ganz von mir ab, ob ich das Feuilleton für die Morgenzeitung schreibe oder nicht. Und das wissen Sie, wie für die Stimme der Schallraum, ist die Kritik die lebensnotwendige Atmosphäre des öffentlichen Menschen. Ohne mich kein Ruhm! DR. GOLFSTROM O Sie wollen mich berühmt machen! VON KASE Bin zwar nur ein armer Journalist. Im Nebenberuf, tagsüber, Lebensversicherungsagent. Sozusagen Ihr geschäftlicher Bruder. Was Sie mit der Idee bezwecken, mach ich mit einem Blatt Papier, das man

Prämie nennt. Ich mache die gewagtesten Diagnosen. Sie, liebes Genie, dürfen sich nicht übermüden, Sie leiden an Herzschwund. Hat zwar jeder, der die Menschheit zu lieben vorgibt, aber bei Ihnen . . . Also nehmen Sie sich in acht. Sie haben ein Weib und . . DR. GOLFSTROM Ach ja, meine Frau! Haben Sie ihre rote Bluse gesehn? Zwolf fünfundneunzig bei Tietz, herrlich, wie? Beste Reklame, unter vier Augen. Sagen Sie, wer käme in einen Vortrag über die Freiheit des Menschen, wenn die Kassendame nicht . . *kichert* VON KÄSE Immerhin, Sie riskieren Ihr Leben! DR. GOLFSTROM *trällert nach einem Gassenhauer* O Veronika, wär ich mit dir in Verona! VON KÄSE *händigt ihm ein Papier ein* Also die Versicherung lautet auf fünfmalhunderttausend. Zufrieden? DR. GOLFSTROM Sehr gut. Sie können an der Kasse den Vorschuss abheben. Ich glaube, dreizehn Mark fünfzig sind vorhanden. VON KÄSE: Ich schreibe Ihnen auch den grössten Leitartikel. Überschrift: Der Golfstrom aus seinem Lauf getreten. Der Golfstrom umarmt die Welt! DR. GOLFSTROM Ich liebe Sie! VON KÄSE Oder noch eine Idee: sterben Sie doch gleich heut Abend. Das vertausendfacht Ihren Ruhm. Geschieht im Feld-

dienst der Menschheit. Ihre Frau wird dadurch glücklich in den Besitz der Versicherungssumme kommen. Ihr Name wird unsterblich. Was ist ein Menschenleben heutzutage ohne den dazugehörigen Todesfall! Kein Mensch glaubt an Sie, wenn Sie nicht dafür sterben können. Die Welt reklamiert Helden. Ich rate Ihnen freundschaftlich: sterben Sie! Herr Publikum ist noch da. Er kann beiwohnen. Ein Schlaganfall mitten im Trancezustand. Sie rufen: Menschheit! Das genügt. Man wird Ihnen Statuen setzen. DR. GOLFSTROM: Sie haben nicht unrecht! VON KASE: Reden Sie zuerst die ganze Nacht. Bekommen Sie Ihren Schlaganfall im Augenblick, in dem die Morgenzeitung morgen früh ausgetragen wird. Sie können dann erleben, oder in diesem Fall, ersterben, dass in allen Postanstalten, in allen Drogerien, Wirtschaften und Flughallen Ihr Name ausgerufen wird. DR. GOLFSTROM: Famos. Ich will . . . *Die Litfasssäulen rollen wieder über die Bühne und drehen sich von neuem. Das Plakat richtet sich wieder auf und schreit rosa und grün: ZWEITER VORTRAG DES DOKTOR GOLFSTROM, NACH DEM ER SICH ÖFFENTLICH FÜR DIE MENSCHHEITSIDEE ZU STERBEN VERPFLICHTET. EINTRITT DOPPELT.*

NACHTSITZUNG. Die Saaltür öffnet sich. Herr Publikum steigt auf die Bänke, um besser zu sehn. VERONIKA *an der Kasse:* Noch einige erste Plätze frei. STUDENT. Kann ich Sie in zehn Minuten, nach Beginn, hier treffen? . . . VERONIKA: Nehmen Sie ein Billet? STUDENT. Nein, nachher, ich möchte . . . DR GOLFSTROM: Meine geliebte Veronika, ich will Abschied . . . VERONIKA. Was wünschen Sie, mein Herr? Sie stehn dem Publikum im Weg. Nicht soviel Umstände. DR GOLFSTROM. Ach so. Publikum! Geschäft! Herrliches Weib! *(zu ihr gewendet)* Aber ich werde jetzt doch sterben! HERR PUBLIKUM *im Saal, scharrt und murrt* DR. GOLFSTROM: Man ruft mich! Mein Ruhm! Für die Menschheit! In den Tod! *Golfstrom nimmt mit heroischer Geste seine Aktenmappe und schreitet in den Saal. Die Türen schliessen sich hinter ihm. Das Plakat fällt zu Boden* VON KASE *hinter der Kasse.* Das blaue Auto wartet. VERONIKA *wirft sich an seinen Hals* Ins Splendid, schnell, mein geliebter Goldkäfer du!

Vorhang.

ZWEITER AKT

Vestibül im Hotel Splendid Sechs Uhr früh. Die Stühle stehn auf den Tischen. Der Kellner fährt in Pantoffeln umher. Dr. Golfstrom erscheint, übernächtig, ganz durchnässt vom Regen, den Zylinder halbiert und aufgerissen.

DR. GOLFSTROM Ich bin nicht gestorben! DER KELLNER Das merkt man. Ick ooch nich. *Er trallert* O wär' ich im Schauhaus und nicht in diesem Schauerhaus! DR GOLFSTROM Ich komme direkt aus Todesgefahr, mein Bruder! KELLNER Da habense Glück. Das ist doch 's Radikalleben! Das ist doch 's Umgekehrte von Lebensgefahr, wie? DR. GOLFSTROM Bei Kellnern Logik lernen! KELLNER: Und denn, seit wann bin ich Ihr Bruder, Sie? Das ist eine Gemeinheit, eine Beleidigung. Ich rufe die Polizei! DR. GOLFSTROM. Schikanieren Sie doch die Polizei nicht. Sie sind doch ein anständiger Bürger. Wozu den Schutzmann bemühn! KELLNER *schreit immer aufgebrachter* Ich ein Bürger? So eine Beschimpfung! Da soll Sie *Er dringt auf Golfstrom ein. Bei dem Geschrei öffnen sich langsam alle Türen*

rings im Hotel. Zimmer 7: ROTES PYJAMA: Wer schreit? Ist das Revolution? *Zimmer 34:* WEISSE HEMDHOSE: Hat mich mein Mann entdeckt? *Zimmer 13:* BLAUER SCHLAFROCK: Lasst mich doch brommen, brommen, brommen! DR. GOLFSTROM *steigt auf einen Tisch:* Meine Damen und Herrn, genieren Sie sich nicht. Sie haben gut geschlafen, ich aber bin nicht gestorben, wissen Sie das schon? ROTES PYJAMA: Hätten Sie sich vorher überlegen sollen! WEISSE HEMDHOSE: Mein Beileid! Mein Beileid! BLAUER SCHLAFROCK: Sommen! Schnarchen! Sommen! Schnarchen! *Er schlägt die Tür zu.* DR. GOLFSTROM: Gewiss ist es schade. Ich hatte eine ethische Sendung. Ich hab es nicht übers Herz gebracht, denn meine Frau . . . ROTES PYJAMA: Sonst ist nichts geschehen? Sie sind langweilig. O wieder Milchkaffee mit Butter und Honig trinken müssen! Noch immer keine Revolution! *Sie schlägt ihre Tür zu.* WEISSE HEMDHOSE: Sie sind ja gar nicht mein Mann. Er wird mich nie finden! Und der andere schnarcht da! O ich verlassene, unglückliche Frau! *Sie schlägt die Tür hinter sich zu.* DR. GOLFSTROM: Kellner! KELLNER: Ich bin doch Ihr Bruder! Was herrschen Sie mich so an? DR. GOLF-

STROM Bruder! KELLNER Ich danke für die Ehre. Warum soll die moderne Anrede Bruder! besser sein. Wo zwei Brüder sind, ist doch immer ein Kain! Also! Und die Feindschaft ist nicht aus der Welt! DR. GOLFSTROM Mensch, du machst mich tot! KELLNER Wärst lieber gleich gestorben! DR. GOLFSTROM Alles kommt jetzt auf die Morgenzeitung an. Wenn die mich totsagt . . . DIE MORGENZEITUNG, *ein in Papier gehülltes Gestell, schreit herein* Extrablatt! Seltsamer Fall des Doktor Golfstrom. Er war der Übermensch von morgen und ist gestern gestorben! DR. GOLFSTROM Gestorben! Steht das da? DIE MORGENZEITUNG Koof mich, Oller. Lesen kannste selber. DR. GOLFSTROM *sucht in seiner Tasche* Keinen Nickel! DIE MORGENZEITUNG Da wärste selber hingegangen! DR. GOLFSTROM War ich auch! Alles Lüge, Blasphemie! DIE MORGENZEITUNG Meenste? Det tut dem Papier nich weh! *Ab.* KELLNER Sie haben nich mal 'nen Nickel? Sie entehren das Hotel! VON KASE *kommt in gelbem Pyjama* Ah, guten Morgen! Nicht tot? DR. GOLFSTROM Ich weiss noch nicht. Hab die Morgenzeitung nicht bekommen. VON KASE Na, ich kann's Ihnen sagen! Sie sind regelrecht tot! Wir haben Sie

schon beerbt! DR. GOLFSTROM Wer, wir? VON KASE Veronika, meine Frau, ich! Erinnern Sie sich doch aus dem Jenseits! Ich glaube, es war gestern abend. Sie haben Ihr Leben zugunsten Ihrer Ehegattin versichert. Nicht wahr? Sie haben die Prämie bezahlt! Alles in Ordnung. Dann versprachen Sie zu sterben. Alles in Ordnung. Ich schrieb dafür Ihren Ewigkeitsnekrolog für die Morgenzeitung. Wir sind quitt! DR. GOLFSTROM Aber ich lebe! *Pustet.* Ich atme! *Fühlt an seinem Mantel herab.* Ich bin nass! Lieber von Käse, Sie sind ein patenter Philosoph, aber Sie müssen sich gewiss irren! VON KASE Keine Rede! Sie sind für mich jetzt eine transzendental metaphysische Persönlichkeit! Sie sind ein Stück Ruhm, etwas, von dem heute morgen jeder Deutsche ein Schlückchen bei seinem Milchkaffee schmeckt. Was aber geht mich Ihre materielle Person an. Was irgendein Mensch mit einer reellen Stirn, der eventuell eine Frau mit zwei oder mehr Brüsten zu heben vorgibt! Sie sind viel mehr für mich! Sie sind ein Monument an diesem Tag! Alles betet Sie an. Und das ist mein Werk. Das macht einzig mein Artikel aus. Dass Sie jetzt doch noch zu leben behaupten, ist ein moralischer Faux-

pas mir gegenüber. Meine journalistische Persönlichkeit steht auf dem Spiel. DR. GOLFSTROM: Was soll ich denn tun? VON KÄSE Sterben Sie weiter! *Herr Publikum kommt, hinter sich die ganze Strasse: Kutscher, Schutzmann, Schulkinder, Barone, Kokotten, Laternen, Spitzhunde* HERR PUBLIKUM. Der Übermensch ist tot! Verlust von Jahrtausenden. Wir werden ihm das erste Denkmal setzen! *Alle scharen sich um den verdutzten Dr. Golfstrom. Einige legen Kränze ab. Der Schutzmann grüsst militärisch. Ein Hund macht an seinem Bein sein Bedürfnis.* DR. GOLFSTROM *wütend*· Ich bin ja nicht tot! SCHUTZMANN: Stören Sie die nationale Zeremonie nicht! DR. GOLFSTROM: Die Presse hat eine schlechte Fresse! LEUTNANT· Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass solche Worte in Deutschland mit der Guillotine bestraft werden. DR. GOLFSTROM: Beweise! Beweise! *Alle strecken ihm die Morgenzeitung entgegen.* ALLE. Du bist tot, unser Held! Du musst tot sein! Befreier der Menschheit! VON KÄSE *zuckt die Achseln*: Nichts zu machen, mein Lieber. Wir beerben dich. DR. GOLFSTROM: Mörder! SCHUTZMANN: Wenn Sie sich weiter widersetzen, muss ich in Ihre Unsterblichkeit eingreifen! DR. GOLFSTROM *greift sich an die Stirn*: So lasst mich wenigstens eine Kollekte zugun-

sten des Nationaldenkmals machen! *Dr. Golfstrom nimmt seinen Hut ab und macht die Runde. Die Leute werfen ihm goldene und silberne Geldstücke hinein. Aber da der Hut unten ein Loch hat, fallen die Münzen auf den Teppich und von Käse geht hinterher und sammelt sie* VON KÄSE: Nichts zu machen. Wir erben! *(Inzwischen kommt Veronika im Strassenkleid aus demselben Zimmer wie vorher Von Käse)* VERONIKA: O Geliebter, wo bist du! VON KASE: Hier, mein Täubchen! VERONIKA: Was unterstehn Sie sich, mein Herr! *Zu Golfstrom.* O Gatte, Geliebter, wo bleibst du so lange? VON KÄSE: Du bist meine Frau! VERONIKA: Wieso? Weil wir zusammen in einem blauen Auto sassen und in der gleichen Schüssel aus Saargemünder Porzellan die Zähne putzten? *Zu Golfstrom.* Liebling, dreizehn Mark fünfzig haben wir eingenommen! DR. GOLFSTROM: Und ich habe eine fabelhafte Kritik in der Morgenzeitung! Ich stelle dir meine sämtlichen Anbeter vor. Die Vertreter Deutschlands. Ich bin die Statue der Menschenfreiheit! VERONIKA: Dreizehn Mark fünfzig für einen Vortragsabend. Wir können uns eine Villa kaufen! DR. GOLFSTROM. Am besten, ich sage gleich einen neuen Vortrag für heute Abend an! *Das Plakat tritt auf, dies-*

mal braun und rot und trägt auf dem Bauch die Inschrift: EINWOHNER VON BERLIN! Dr. GOLFSTROM. DER GROSSE ÖKONOM. VORTRAG ÜBER DIE HYGIENISCHEN VERHÄLTNISSE DER WANZEN IN DEN FREMDENHOTELS. EINTRITT ZEHN MARK! HERR PUBLIKUM: Herr Doktor, ich lade Sie ins Café ein. Für heute ist Europa gerettet. VON KÄSE: Werden Sie mir ein Interview gönnen? DR. GOLFSTROM: Ja, bitte, telegraphieren Sie der Wanzenbändiger von Berlin . . . usw.

Vorhang.

Der dramatische Wille.
1.-11. Band.
Nendeln, Liechtenstein, Kraus Reprint,
1974.
11 v. in 2. 22 cm.

Reprint of the Potsdam, 1919-1923 ed.

1. Drama- Collections. 2. German drama- Translations from foreign literature.

